



Raphaela Keller

**K**lingt gut: Im Regierungsabkommen findet man ein Bekenntnis zur „Elementarpädagogik“. Also ein Bekenntnis zur Qualität des Kindergartens, der oft eher als Ort der Aufbewahrung als einer zur Bildung verstanden wurde und wird. Dementsprechend werden die Pädagogen dort (zu mehr als 99 Prozent Frauen) noch immer als Kindergärtner bezeichnet, im schlechtesten Fall als „Kindergartentanten“.

Raphaela Keller wird unwirsch, wenn sie solche Begriffe hört: „Wir arbeiten im wichtigsten Teil der kindlichen Entwicklung. Bildung fängt viel früher an als in der Schulzeit, spätestens bei der Geburt.“ Kindergärten würden heute früher gebraucht, meist ab dem zweiten Lebensjahr der Kinder, häufig auch die Kinderkrippen im ersten Lebensjahr. Eine Konkurrenz zur Familie? „Überhaupt nicht. Erstens sollte das Recht auf freie Entscheidung der Eltern natürlich bestehen bleiben, zweitens sind gerade die aber heilfroh, gute Pädagogen zur Unterstützung zu haben.“ Eben nicht in einer Aufbewahrungs-, sondern in einer Bildungsstätte. „Kinder wollen gerne lernen, sie sind Multitalente. Und am besten lernen sie spielerisch mit anderen Kindern.“

Wofür auch die Umgebung unseres Gesprächs spricht: ein Café, das sich auch auf den (meist vormittägigen) Besuch mehrerer Mütter (zwei Väter sind auch dabei) samt ihren meist noch krabbelnden, fröhlich miteinander spielenden Sprösslingen spezialisiert hat. Auch Kindergärten sollten im Idealfall Orte der Begegnung für die Wohnumgebung sein, „Grätzleinrichtungen wie in Deutschland entstehen auch in Wien“. Mit einer klaren Kompetenz: „Die frühkindliche Bildungsunterstützung unter Beiziehung kompetenter Pädagogen und anderer Spezialisten wird immer wichtiger. Auch am Land wird die großfamiliäre Struktur immer schwächer, Mütter



## „Kinder haben ein Recht auf Bildung. Und auf Förderung“

**Raphaela Keller**, Vorsitzende des Dachverbands der Kindergarten- und HortpädagogInnen, über die Bedeutung ihres Berufs für Kinder, Eltern und Gesellschaft. Und was sie von der Politik zur Förderung des „Multitalents Kind“ erwartet



**Raphaela Keller**

war jahrelang in Kindergärten und Horteinrichtungen „an der Front“ tätig. 1994 hat sie den ÖDKH (Dachverband der Kindergarten- und HortpädagogInnen) mitgegründet, der gerade mit zahlreichen Aktionen den „Ersten Tag der Elementarbildung“ veranstaltet hat. Peter Pelinka sprach mit ihr im Dschungel Café im Wiener Museumsquartier.

wollen Arbeiten gehen oder müssen das, so wie Väter.“ Ungeachtet eines konservativen Naserümpfens über solche „Rabenmütter“. Ein ganz schlechtes Signal gebe es aus Oberösterreich, wo nun der beitragsfreie Kindergartenbesuch abgeschafft wurde, weil für den Nachmittag bezahlt werden müsse: „Ein Zurück zum reinen Aufbewahrungsschema, denn Bildung und Betreuung lassen sich nicht trennen!“

Dabei scheint sich die Erkenntnis durchzusetzen, „wie wesentlich für Kinder, Eltern und die gesamte Gesellschaft eine gute frühe Bildung ist, welche die Jüngsten nicht mit Wissen vollstopft, sondern ihnen spielerisch Eigenerfahrung für ihr weiteres Leben ermöglicht.“ Die neue Regierung hat sich wie die alte auf ein zweites verpflichtendes Kindergartenjahr geeinigt. Bis jetzt ist dessen Umsetzung aber an der Finanzierung gescheitert – und an den aufgesplitterten Zuständigkeiten zwischen Bund, Ländern und Gemeinden. Versprochen werden „qualitätsvolle Elementarpädagogik, Sicherstellung des flächendeckenden Ausbaus der Kinderbetreuungseinrichtungen, Qualität der Kinderbetreuung“. Die zweijährige Verpflichtung ist für jene

vorgesehen, „die es brauchen“. Wer legt das fest? „Beim Besuch eines Kindergartens ist für Kinder, die schlecht Deutsch sprechen, eine verpflichtende Sprachförderung vorgesehen.“ Für alle elementarpädagogischen Einrichtungen soll ein Bildungsrahmenplan Qualitätsstandards festlegen und kontrollieren.

### „Bildung kostet Geld“

„Wir werden sehen, was verwirklicht wird, es fehlt der Finanzierungsplan und die Beantwortung der Kompetenzfrage“, sagt Keller. Den Zwang zu einem zweiten Jahr sehe sie ambivalent, „zwar als Anerkennung unserer Bedeutung, aber generell wäre uns Akzeptanz ohne Druck sowie die Erkenntnis, dass Kinder Kindergarten nicht nur wegen Deutschlernens brauchen, lieber“. Ablehnend ist sie bei der Zwangsvorstellung, „dass man Kinder in eigenen Sprachkursen zusammenfasst. Am besten lernen Kinder ganzheitlich in ihren üblichen Gruppen, Kinder sind sprachlich ungemein begabt. Aber: Nur wer die eigene Sprache gut beherrscht, kann auch gut Deutsch lernen.“

Es wäre gut, wenn für alle Bildungsagenden Minister Heinz Faßmann zuständig ist, der den Stellenwert der Ele-

mentarpädagogik betont hat. Man müsse sich endlich um eine wissenschaftsbasierende Ausbildung kümmern: „Jetzt absolviert der Großteil der Pädagogen die fünfjährige Ausbildung samt Matura. Sie steigen jedoch nur zu einem geringen Anteil in den Beruf ein. Das System wird von den Kollegen mit der vierjährigen Ausbildung erhalten. Anzustreben sind Offensiven zur Erhöhung der Attraktivität des Berufes sowie eine universitäre Ausbildung für alle pädagogischen Berufe.“ Die dann höheren Gehälter würden wohl bei Kindergartenbetreibern auf Widerstand stoßen? „Bildung kostet Geld, die Gesellschaft muss sich entscheiden, ob sie eine gebildete Bevölkerung will.“ Bei der Gründung des ÖDKH hatte der Anthropologe Ernst Bornemann gemeint, es sollten die Gehälter zwischen Kindergärtnerinnen und Uni-Professoren getauscht werden. Keller schmunzelnd: „So weit gehen wir nicht. Wir wären schon mit einer Parität zufrieden.“

**Peter Pelinka** geht für News jede Woche „auf einen Kaffee“ mit interessanten Zeitgenossen und Zeitgenossinnen. [pelinka.peter@news.at](mailto:pelinka.peter@news.at)